

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 50

Artikel: Juridische Schlagwörter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geh bin der Düfteler Schreier,
Und sage ein „Gott vergelt“,
Dah der Kunstsredit doch endlich
Ward wieder hergestellt.

Ich gönn' es den Künstlern gerne,
Es tut ja doch jedem wohl.
Wer anders denkt, ist sicher
In meinen Augen frivol.

O, käme doch für uns Alle
Der Meister noch zur Welt,
Von dem der Kredit in Allem
Wird wieder hergestellt.

Leise, leise, fromme Weise, singt ein Frauenfelder Deucher,
Das St. Galler Zweiggeleise findet hoffentlich Vertheuer.
Wir als alte Nordbahnmöster, sind im Zeichen des Verstandes
Nicht bloß Stammbahn aller Möstler, sondern Stamm des Schweizerlandes.

Man erstellt

Um Mez herum ein Eisengitter.
Wer kommt hinein? — wer geht hinaus?
Gewisse Mäuse fühlen's bitter;
Das ist ein unschmackhaftes Haus.
Von Schanzen her und über Graben
Da kannst du turnen, klettern, schwimmen;
Doch hinter'm Gitter singen Schwaben
Und singen frei in hellen Stimmen.
Du armes Frankreich, dein Verlangen
Gibt dir die starken Zähne nicht
Zu beißen in die Eisenstangen,
Obwohl der Russ freudlich spricht:
Von Zukunft voller Zuversicht,
Von Anleihgold in Vollgewicht,
Von Rosen und Vergizmeinnicht.

Juridische Schlagwörter.

Bor Gericht sind alle gleich:
Der Schafskopf und der Weise.
Der Schreier und der Sänger.
Der Haussvater, der für seine Kinder sorgt, und der Bruder Liederlich, der ihnen das Brot vor dem Munde wegzieht.
Der Musiker, der Musikant und der Biersiedler.
Der aus den Sternen des Himmels Trost sucht und der sich im „Goldenen Sternen“ einen Brand holt.
Der Hundezüchter, der die ganze Stadt versaut, und der Familienvater, der sieben Kinder ernährt.
Das Gigerle, das mit dem Stecklein suchtelt, und der Mann, der zwölf Arbeitsstunden täglich hinter sich hat.
Der Steuermann, der ein Schiff regiert, und der Tagedieb, der stundenlang mit der Angel am Ufer hockt.
Justitia caeca est!

Gutes Beispiel.

Wie schön ist's, daß im Nachbarlande Baden
Die Bürger sich mit Steuern neu beladen;
Sie wissen, das gibt keine magern Baden,
Hingegen wir, zum Selbstverdruck und Schaden,
Sind wild und stampfen fast in Gallopaden,
Und schauen trozig, wie vor Barrikaden,
Wir hören immer nur Jeremiaten:
„So Steuern schmecken nicht wie Limonaden!
„Vergiften Brot und Käse und Chocoladen;
„Verbittern uns in allerhöchsten Graden
„Das Wirtshaus und die Bäder-Promenaden!“
Wir wandeln aber nicht auf rechten Pfaden,
Wer Steuern findet gut und g'rad wie Faden,
Gehört allein zu guten Kameraden,
Zu patriotisch ehrlichen Brigaden,
Wo Millionen sind sogar in Schwaden,
Die werden bald gestreift von den Maden,
Als wären's speckgespickte füße Fladen.
Wer solches einfiebt, steht bei mir in Gnaden,
Und feiern möcht' ich ihn mit Serenaden
Vor blinden Fenstern oder Brachtfagaden!

Zur Neujahrs-Kollektion des Winkelried-Fond.

Gold'ne Wahrheit, tief empfunden, in des Volkes Herzenschrein,
Zeitig schon für Weh' und Wunden, ahnungsvoll besorgt zu sein.
Laßt das Herz Euch nicht erkalten, laßt die Schrecken eines Kriegs,
Laßt die Seelenhöheit walten, für das Opfer Winkelrieds!
Sempachs große Heldenrage, leite Euch durch Sturm und Wind,
Eidgenossen unfrer Tage, sorgt wie dort — für Weib und Kind! R. D.



Immer mehr erscheinen Dinge
die mein Herz in freudig siebende
Aufwallung bringen. Immer mehr
verdrängt die holde Weiblichkeit die
Schöpse der Schöpfung aus Berufen,
die sie meist für sich selbst in den
Sack schließen. Patente für Restau-
rationslokale verlangen gebieterisch
mehr Frauen als Mannseingebildete
in Zürich.

O wie wohl tun sie daran. Sie
verachten den Schnapser nicht, dem
der Wein zu teuer ist. Auch aus
dem Gläschen des armen Mannes
lächelt der Fünfräppler, der zu lieben
Fünfleibern anwält. An Besuchern kanns nicht fehlen und an schönen
Gelegenheiten Höfensubjekte zu nasführen. Alle Gragöhler sind willkommen.
Fluchen, Prahlen und Wirtsfrauen anschauen macht durftig. Wenn es paßt,
läßt sich jeder mit Vergnügen von Euch hinauswerfen, nimmt freudig
Eure Ohrseigen entgegen und bleibt hartnäckiger Stammgast. Durch uns're
Schönheit Verküsse zu machen, ist und bleibt ein verdienstliches Werk;
denn sobald diese verrückte Welt noch einmal verrückt wird, ist sie wieder
normal.

Herrlich ist's, wenn uns're Lieblichkeit,
Narren treibt bis in die Ewigkeit.
Immer, wo so nette Frauen wirten,
Wimmelt es von geistig schön Vermirten,
Seht ihr, wie sich an die Stirne schlägt,
Ganz verstört, wer eine Brille trägt!
Jeder Zeit, wo nette Frauen wirten,
Bleiben dennoch treu die Angeschmierten.
Zur Verzweiflung bringen kann' ich auch,
Doch bei Dichtern ist es nicht Gebrauch.
Überall, wo nette Frauen wirten,
Werden besser die Moralverirten.
Nur mit Vorsicht treibt Pantcherei,
Haltet seine Kenner lieber frei.
Überall, wo nette Frauen wirten,
Kommen fleißig die nicht ganz Vertierten;
Denn wer selber müßt ist, geht ja gern,
Wo ihm leuchtet einer Schönheit Stern.
Überall, wo nette Frauen wirten,
Findet man die frechen Ungenierten;
Solche zu Lehren, sei dein Ziel,
Denn sie trinken Alles flott und viel.
Überall, wo nette Frauen wirten,
Trifft man auch die Feinern und Gezierten.
Über's dann und wann das Gegenteil,
Schenkt die Wirtin fleißig ein derweil.
Überall, wo nette Frauen wirten,
Sieht man öfters auch die Seelenhirten.
Wir sind selber Herren, das ist klar,
Übertrumpft ist alle Männerwar!
Nicht vergebens sitzt Europa
Auf der Karte als:

„Gulalia“.

Seb sünd denn ebä Hochmuets-Chuze,
Wo mäne tönd mä fört's nöd duge.
Was nögt bym Donber: Ihr und Sie?
Sy'lt blößlig Ä en! — föh län deby.

Bon alle Lüte; „Du“ soll blybe,
So haast vertaubet g'horig chybe;
Und ohne Du? — jo mynethalb,
Denn sag-i halt: „Sie bist ä Chalb!“

Es wird einmal eine Zeit kommen, wo man viel von dem, was jetzt Religion und Kirchendienst genannt wird, als Blasphemie bezeichnen muß, und manches, das die Gesetze jetzt strafbar nennen, wird dann als recht und billig gelten.

Der Mädchen Hauptforsorge ist, sich bald zu versorgen.